

„Auch als Bischof bleibt man Mensch“



„ Ich bin überzeugt, dass Pater Wilmer ein herausragender Bischof sein wird. Er ist ein Seelsorger im besten Sinne.“

Christian Wulff
Bundespräsident a.D.



„ Es gibt die Trennung zwischen Staat und Kirche – aber wir haben gemeinsame Werte.“

Stephan Weil
Niedersächsischer Ministerpräsident



„ Mögen Sie wirken, wie Sie sind: ehrlich, mutig, geschwisterlich, glaubensstark.“

Ralf Meister
Bischof der evangelischen Landeskirche



„ Bischof Heiner Wilmer ist norddeutsch bodenständig und zugleich weltweit.“

Ingo Meyer
Hildesheimer Oberbürgermeister



Bischof Heiner Wilmer spendet erstmals auf dem Domhof den Segen.

Aus allen Landesteilen sind Gläubige nach Hildesheim geströmt, um die Weihe Heiner Wilmers zum Bischof zu erleben. Er sagt später: „Ich fühle mich getragen.“

Von Jan Fuhrhop, Christian Harborth, Chris Gossmann und Jens Schulze

Und dann ist er plötzlich weg: Pater Heiner Wilmer, seit wenigen Minuten 71. Bischof von Hildesheim, ist nicht mehr im Dom zu sehen. Gerade noch ging er durch die voll besetzten Reihen, um seinen ersten Segen zu spenden. Auch viele Ehrenäste sind da, etwa der ehemalige Bundespräsident Christian Wulff oder die frühere Bundesministerin und Botschafterin im Vatikan, Annette Schavan.

Doch es zieht Wilmer nicht gleich zurück zum Altar, sondern nach draußen, zu den hunderten Menschen auf dem Domhof, die dort den Festgottesdienst auf einer Leinwand verfolgen. Die Abzweigung passt zu Wilmers Versprechen, ein Bischof für alle sein zu wollen. Er will Energie in die Ökumene und die Gespräche mit anderen Religionen investieren.

„Ehrlich, mutig, glaubensstark“, so charakterisiert der evangelische Landesbischof Ralf Meister den neuen katholischen Kollegen. Zumindest bemerkenswert: Die offenen Einlassungen nicht nur Heiner Wilmers, sondern auch vom Hamburger Erzbischof Stefan Heße. Er weicht nicht aus, drückt nicht herum, sondern spricht gleich zu Beginn seiner Predigt an, dass die katholische Kirche ein gewaltiges Problem hat. „Wir wissen, was ein Ja zum Bischofsamt gerade in dieser Zeit zu bedeuten hat.“ Eine Zeit, in der man sich frage, wie es mit der Kirche weitergehe. „Er wird Bischof in einer Zeit, in der uns die Fälle des sexuellen Missbrauchs kräftig zu setzen. Das ist auch am Bistum Hildesheim nicht spurlos vorübergegangen.“ Auch Wilmer umschifft das „schwerste und bitterste Thema“ nicht – den „Zusammenhang von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch in unserer Kirche.“ Er werde sich dem Thema „von Anfang an mit aller Kraft widmen“, verspricht er.

Die Erwartungen an Wilmer als Mann an der Spitze des flächenmäßig zweitgrößten Bistums Deutschland sind hoch. So hoch, dass Oberbürgermeister Ingo Meyer sich genötigt fühlt, in seinem Grußwort zu warnen, man solle diese Erwartungen doch bitte „nicht ins Unermessliche steigen lassen“. Wilmer, so die Hoffnung vieler, soll eine neue Erdung, Ehrlichkeit und Offenheit bringen. Und, das ist auch ihm ein persönliches Anliegen, junge Menschen gewinnen. Und so berichtet der 57-Jährige, der selbst noch so jugendlich wirkt, von seinen Pilgertouren, die er in den vergangenen Wochen mit jungen Menschen unternommen hat. Er erzählt vom Rat der jungen Pilgergruppen an ihn: Er möge normal bleiben, „denn auch als Bischof bleibt man Mensch“. Für dieses Zitat erntet er Applaus.

Und als Mensch nimmt er sich auch hier, im Verlauf des fast vierstündigen Weihe-Fests, die Freiheit, den sich als der zu präsentieren, den Ingo Meyer als „norddeutsch bodenständig und zugleich weltweit“ bezeichnet hat. Er begrüßt seine Mitbrüder aus dem über die ganze Welt verteilten Herz-Jesu-Orden auf Spanisch, Französisch und Italienisch. Und dann richtet er sich an die jungen Gläubigen, die keinen Platz im Dom bekommen haben und auf dem Domhof ausharren.

ländischen Heimat. Er erzählt die Anekdote, wie er mit den Verantwortlichen des Domkapitels über die geplante Verköstigung nach der Weihe gesprochen hat. „De Löo kummt wirklich von wiet her und de Fieris sicher oack anstrengend. Verkäärt wass't ja nicht, wenn't oack eens gaff, nämlich Pils vun't Fass.“

Man hat es dem neuen Bischof recht gemacht, draußen auf dem Domhof steht ein Getränkewagen, und es gibt – Pils vom Fass. „Sie sehen, liebe Schwestern und Brüder“, so die bischöflich-humorvolle Schlussfolgerung, „der Geist weht, wo er will“.

Und als Mensch nimmt er sich auch hier, im Verlauf des fast vierstündigen Weihe-Fests, die Freiheit, den sich als der zu präsentieren, den Ingo Meyer als „norddeutsch bodenständig und zugleich weltweit“ bezeichnet hat. Er begrüßt seine Mitbrüder aus dem über die ganze Welt verteilten Herz-Jesu-Orden auf Spanisch, Französisch und Italienisch. Und dann richtet er sich an die jungen Gläubigen, die keinen Platz im Dom bekommen haben und auf dem Domhof ausharren.

„ Auch wenn viele von euch jetzt draußen stehen – ihr seid in der Mitte der Kirche.“

Bischof Heiner Wilmer zu den jungen Gläubigen, die keinen Platz im Dom bekommen haben und auf dem Domhof ausharren



Hunderte Christen sehen die Übertragung auf dem Domhof.



Symbolischer Akt: Als Zeichen der Hingabe und der Demut gegenüber Gott legt sich Heiner Wilmer lang ausgestreckt auf den Boden des Doms.



Bischof Heiner Wilmer winkt den Besuchern im Dom nach der Weihe zu.



Einzug der Messdiener und kirchlichen Würdenträger.



Zwei Diakone halten das offene Evangelium über das Haupt des neuen Bischofs.

Videos und eine Bildergalerie von der Bischofsweihe finden Sie online unter www.hildesheimer-allgemeine.de

Dem Mann auf der Leinwand ganz nah

Bischöfe, das waren für Gunnar Krosing in der Vergangenheit immer ältere Männer. Männer, die oft schon von Amts wegen eine enorme Ausstrahlung hatten. Aber die eben auch immer deutlich älter waren als er selbst. Und jetzt tritt Heiner Wilmer auf den Mann, der mit seinen 57 Jahren fast noch ein Kücken im deutschen Bischofsbetrieb ist. „Ich selbst bin 62“, sagt Krosing, nachdem er seinen Transporter mit dem Göttinger Kennzeichen und der Aufschrift „Hilfswerk für die Glaubens-Bonifatiuswerk“ auf den Volkstempelplatz gelenkt hat.

Krosing ist zusammen mit acht weiteren Mitgliedern der Gemeinde Maria Königin des Friedens nach Hildesheim gekommen, um der Bischofsweihe beizuwohnen. Er wirft sich um kurz nach 9 Uhr seinen 40 Jahre alten Pullover mit dem Aufdruck „Regina Mundi Bamberg“, der Glaubensgemeinschaft seiner ehemaligen Heimat, über die Schultern und greift den Hildesheimer Stadtplan. „Meine Mitfahrer habe ich am Roemer- und Pelizaeus-Museum rausgelassen“, sagt er und schiebt das Auto zu. Jetzt geht es zu Fuß zum Domhof. Was er erwarte? Vom Tag und vom neuen Bischof? „Ich habe heute keine großen Erwartungen“, sagt er. „Für mich ist das heute vor allem eine große Party.“

Wie Krosing und seine Begleiter haben sich am Samstag hunderte Gläubige auf dem Weg nach Hildesheim gemacht. Kolpinggruppen, Pfadfinder und Abordnungen von Kirchengemeinden sind aus allen Teilen des Bistums angereist, um das Fest mitzuerleben. Große Reisebusse finden sich auf dem Volkstempelplatz, der als Parkplatz freigegeben worden war, zwar nur wenige. Auswärtige Kennzeichen von überall hingegen sieht man allerorten.

Die meisten Besucher strömen auf den Domhof, wo der Gottesdienst gleich neben der Bernwardstatue auf einer Großbildleinwand übertragen wird.

Die Organisatoren haben weitere Leinwände in St. Godehard und Heilig Kreuz in den Altarraum gehängt. „Falls jemand während der Übertragung die Toilette aufsuchen muss, kann er das gern hier tun“, bietet der Pfarrer den rund 100 Gemeindemitgliedern, die schon eine halbe Stunde vor Beginn der

Übertragung Platz genommen haben, an. Normalerweise dauern Gottesdienste eine Stunde. Die heutige Weihe aber wird vier Stunden dauern.

Während viele Besucher an den drei Übertragungsorten die komplette Feier verfolgen, gibt es auch manche, die sich zu Fuß oder mit dem Fahrrad von Ort zu Ort bewegen. Und andere, die nur für eine kurze Stippvisite kommen. Ein Motorradfahrer aus Bothfeld etwa kehrt schon nach etwa zwei Stunden – also etwa der Hälfte der Feier – vom Domhof zurück zu seiner schweren BMW am Bohlweg. „Ich muss noch arbeiten, wollte aber gern ein bisschen dabei sein“, sagt er und zieht ein Parkticket hervor, das ihm eine Politesse während der 120 Minuten ans Cockpit gesteckt haben muss. Verärgert ist der Mann darüber nicht. „Es gibt Schlimmeres.“

Wenig später sehen die jungen Christen der St.-Ansgar-Kirche Bremerhaven auf der Leinwand am Domhof, wie sich in der wenige Meter entfernten Kirche Heiner Wilmer auf den Boden legt. Sie falten ihre Hände. Die Feier nähert sich ihrem Höhepunkt. Jetzt läuten auch die Glocken. Einige Gläubige heben schüchtern ihre Handys, um das Übertragene zu filmen.

Wenig später gibt es auf dem Hof Applaus. Der neue Bischof Hildesheims spendet auf dem Domhof erstmals den Segen und verschwindet anschließend wieder in der Kirche. Jetzt hat ihn auch die Gruppe aus Schapen wieder vor Augen. Die Teilnehmer aus der Heimatgemeinde Wilmers haben es sich in Heilig Kreuz bequem gemacht. Und genießen dort bis zum Schluss, wie einer der ihren zum Bischof wird.



Zahlreiche Gläubige verfolgen die Übertragung der Weihe in der St.-Godehard-Kirche.

Auf der höchsten Stufe



Dr. Jörg Bölling ist Professor für Kirchengeschichte am Institut für katholische Theologie der Universität Hildesheim. Er forscht zum Papsttum, den Heiligen und zu den Kirchenreformen.

Welche kirchengeschichtliche Bedeutung hat eine Bischofsweihe? Schon im Mittelalter wurden Bischöfe so wie Äbte und Äbtissinnen – im Gegensatz zu weltlichen Fürsten und ganz ähnlich wie nun auch Pater Dr. Heiner Wilmer – gewählt! Erst sehr viel später ist man dazu übergegangen, auch städtische Ämter durch Wahlen zu vergeben. Mit jeder Bischofsweihe beginnt ein neuer kirchengeschichtlicher Abschnitt, der zugleich an die lange Reihe der bisherigen Amtsvorgänger erinnert. Der sogenannten „Sukzessionslehre“ zufolge geht diese Reihe bis zu den Aposteln Jesu Christi selbst zurück. Das Bischofsamt bildet die höchste Weisstufe. Selbst der Papst ist dem Sakrament nach ausschließlich Bischof.

Viele Gläubige im Bistum setzen darauf, dass Bischof Wilmer frischen Wind und Glaubwürdigkeit bringt: Er könne junge Menschen erreichen und für Kirche begeistern sowie eine neue Ehrlichkeit bei Themen wie Missbrauch vermitteln, so die Hoffnung. Aber wie groß ist der persönliche Gestaltungsspielraum eines deutschen Bischofs innerhalb der hierarchischen Strukturen der katholischen Kirche überhaupt? Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) hat die besondere Rolle der geistlichen Oberhirten für ihre Bistümer maßgeblich bekräftigt und

vertieft. Die Verbundenheit der Bischöfe untereinander und mit dem Papst in Rom schränkt den jeweiligen Gestaltungsspielraum in den einzelnen Bistümern meiner Einsicht nach nicht ein, sondern sorgt eher für eine gewisse wechselseitige solidarische Verantwortung – und auch Kontrolle. Historisch be-

trachtet arbeiten hierbei gerade päpstliche Behörden meist viel effizienter und nachhaltiger, als es auf den ersten Blick den Anschein haben mag.

Bischof Wilmer hat im HAZ-Gespräch bereits die Instrumentalisierung des Begriffs Heimat kritisiert. Was meinen Sie: Sollte sich ein Bischof in aktuelle politische Debatten einmischen oder sich lieber auf kirchliche Themen beschränken? Auch wenn der Bischof von Hildesheim seit dem frühen 19. Jahrhundert keine weltliche Macht mehr besitzt, steht er als Repräsentant einer doch nach wie vor beachtlichen Zahl getaufter Christinnen und Christen und allein schon aufgrund der historischen und kulturellen Bedeutung von Dom und Bistum in der Öffentlichkeit. Nicht ohne Grund fordern die Landesregierungen bis heute von einem neu ernannten Bischof vor dessen Weihe einen Treueeid. Das deutsche Wort „Bischof“ geht auf den griechischen Begriff „episkopos“ zurück, das heißt „Aufseher“, „Hüter“, „Beschützer“. Als Hirte hat dieser nicht nur seine eigene Herde im Blick zu behalten, sondern letztlich das Wohl aller Menschen. Nach christlichem Verständnis sind wir alle Töchter und Söhne Gottes.

KOMMENTAR



Einer wie Wilmer

Ganz normal. So haben mehrere alte Weggefährten Heiner Wilmer bezeichnet. Er selbst hofft, er werde trotz des Bischofsamts „normal bleiben“. Das ist nicht nur ihm, sondern dem ganzen Bistum zu wünschen. Nun, da die Verantwortlichen am Domhof den Mut aufgebracht haben, einen wie Wilmer zu wählen, wächst die Hoffnung auf eine prägende Amtszeit. Eine, die für offensives Krisenmanagement statt beleidigtigen Wagenburgdenken steht. Eine, in der er erklärt, wie die katholische Kirche zur Lösung weltlicher Probleme beitragen will. Der Bischof wird die katholische Kirche nicht revolutionieren, das sollte niemand erwarten. Aber wenn er das Potenzial hat, das Bistum Hildesheim auf einen zukunftsfähigen Kurs zu bringen und dem Katholizismus vor Ort ein moderneres Gesicht zu geben, dann einer wie Wilmer. Möge sein Wunsch, normal zu bleiben, in Erfüllung gehen.

Interview: Jan Fuhrhop



„ Ich würde mich freuen, wenn er sich noch mehr um die Jugendarbeit kümmern würde.“

Sophie Draken
Georgspsaffinderin aus Wunstorf



„ Es ist schön, dass einer aus unserem Dorf neuer Bischof geworden ist. Heiner ist immer noch der Junge von nebenan.“

Walter Greve
Ehemaliger Nachbar aus Schapen



„ Vielleicht kann er dabei helfen, dass Frauen mehr Aufgaben in der katholischen Kirche übernehmen dürfen.“

Uwe Gimmler
St. Heinrich Hannover



„ Ich bin evangelisch und würde mich freuen, wenn er die Ökumene weiter stärkt.“

Rainer Hariefeld
Protestant aus Hildesheim